

# Kein Biodiesel mit Alpenlabel

Autor(en): **Gröbly, Thomas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **62 (2007)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891420>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Kein Biodiesel mit Alpenlabel

Ist Bioenergie eine Option für eine nachhaltige Schweizer Landwirtschaft? Die ART-Tagung vom 10. Mai 2007 der Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon hat sich mit dieser Frage beschäftigt. Die hohen Erwartungen wurden gedämpft. Bioenergie aus Abfällen ist zu befürworten, Treibstoffe aus Nutzpflanzen jedoch als ineffizient abzulehnen. Biogasanlagen für BäuerInnen können sinnvoll sein, müssen aber gut geplant ins Hofkonzept passen.

Für Manfred Bötsch, Direktor des Bundesamtes für Landwirtschaft, gehören globale Herausforderungen wie die Zunahme der Weltbevölkerung, die Degradierung von Böden, Wassermangel und steigende Ölpreise zu den Rahmenbedingungen des Tagungsthemas.

Mit dem Ölpreis steigen auch die Preise für landwirtschaftliche Produkte. Gleichzeitig nimmt die verfügbare landwirtschaftliche Fläche ab. 1960 standen pro Person weltweit 40 Aren zur Verfügung. Heute sind es noch 20 Aren. Für Bötsch ist klar: Der Wettbewerb um landwirtschaftliche Flächen wird sich massiv verschärfen.

## Ernte im Tank

Das heisst konkret: Werden in der Schweiz nun auch noch Energiepflanzen angebaut, wird der Selbstversorgungsgrad, der hierzulande bei knapp 60 Prozent liegt, nochmals schlechter. Es mache wenig Sinn, Zuckerrüben zu Bio-Ethanol zu verarbeiten und gleichzeitig Lebensmittel zu importieren. Bioenergie aus nachwachsenden Rohstoffen sei keine Strategie für die Schweiz, ist der BWL-Direktor überzeugt, weil es ein Massenprodukt ist. Biodiesel aus den Alpen lasse sich kaum teurer verkaufen als jenes aus Deutschland oder Brasilien. Bötsch betonte, dass die Lebensmittelproduktion für die Schweiz Priorität habe, sieht aber gleichzeitig die grössere Nachfrage nach Bioenergie auch positiv, würden dadurch doch die Preise



Tagung in Tänikon: Wissenstransfer zur Bioenergie in der Schweiz.

für landwirtschaftliche Produkte steigen, was auch den ländlichen Raum aufwertet. Von verschiedener Seite wurde in Tänikon darauf hingewiesen, dass man die Erwartungen in die Schweizer Bioenergie-Produktion nicht zu hoch ansetzen dürfe. Auf der landwirtschaftlichen Fläche im Talgebiet (600 000 ha) könnte man mit Raps nur 12,5% des Treibstoffverbrauchs der Schweiz sichern.

Biobauer Kaspar Günthard vom Brüderhof in Dällikon hat in Tänikon seine eigene Hof-Anlage vorgestellt und ein paar Erfolgsrezepte abgegeben: Die Betriebsstruktur muss stimmen, man sollte 100 oder noch besser 200 Grossvieheinheiten im Stall stehen haben und über genügend Co-Substrate wie Rüstabfälle etc. verfügen können. Die Anlage muss von erfahrenen Beratern sorgfältig und professionell geplant werden. Die Transportwege müssen klein sein. Da ein Teil der Biogasgülle wieder an den Ursprung der Co-Substrate gelangen muss, kann man eine Biogasanlage nur im Ackerbaugbiet realisieren. Die Gülle darf nur mit dem Schleppschlauch ausgebracht

werden. Kaspar Günthard sieht in der landwirtschaftlichen Biogasgärung eine Zukunft. Oft wird gesagt, dass man mit der Abwärme der Generatoren auf dezentralen Höfen nichts anfangen kann. Günthard praktiziert das Gegenteil. Er heizt damit das Haus, dörft Früchte oder trocknet Heu und Holzschnitzel. Nach seiner Vision liefert die Landwirtschaft wichtige erneuerbare Energien und kann so zur Schonung des Klimas beitragen. Die Biogasanlage sei seine beste Kuh im Stall.

## Sonne statt Pflanzen

Folkhard Isermeyer, Professor an der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL) in Braunschweig, hob speziell hervor, dass die Bioenergieproduktion ein grosses Risiko beinhaltet, indem die Agrarrohstoffe künftig parallel zum Erdölpreis steigen würden und somit Bioenergie nicht konkurrenzfähig sein kann. Langfristig sieht er auch die Solar- und Windenergie als starke Konkurrenz. Auf einer Hektare in der Sahara könne man

so zehnmal mehr Energie erzeugen als auf einem Hektar Ackerfläche in Deutschland. Er berichtet von Solartermiewerken in der Sahara und von Elektroleitungen in den Norden. Bei allen Schwierigkeiten ist das für Isermeyer eine valable Alternative.

Der allgemeine Tenor an der ART-Tagung in Tänikon lautete denn auch: Nutzen wir zur Energiegewinnung lieber die Sonne statt die Pflanzen! Das gilt aber nicht absolut. Sinnvoll sei es, Abfälle von Ernte, Verarbeitung, Milch- und Fleischverwertung, auch als Energiespender zu verarbeiten. Holz als Brennstoff wurde immer wieder positiv erwähnt. In Ökobilanzen schneiden Dauerkulturen besser ab als Fruchtfolgen und so gibt es Bauern, die zur Energiegewinnung Weiden anpflanzen, um sie dann alle fünf Jahre bis auf den Wurzelstock zurückzuschneiden.

Hansjörg Walther, Präsident des Schweizerischen Bauernverbandes, empfiehlt Biogasanlagen mit Abfällen, aber auch Solarzellen auf Scheunendächern in Kooperation mit Energieunternehmen und in geringem Masse den Anbau von Energiepflanzen. Das zukünftige Potenzial von Energiepflanzen hängt für ihn von der Entwicklung der Energiepreise ab und von den Auswirkungen von Agrarpolitik und WTO auf die Agrarprodukte. Von politischer Seite fordert der SVP-Nationalrat langfristige und verlässliche Rahmenbedingungen wie z. B. Einspeisevergütungen als Schlüsselfaktor für die Nutzung von Bioenergie. *Thomas Gröbly*

Foto: Thomas Gröbly





**BIO**  
MARCHÉ  
ZOFINGEN

Das grösste  
Bio-Festival  
der Schweiz!

22. - 24.  
JUNI  
2007



Herzlich  
willkommen  
zum Bio Marché  
in Zofingen

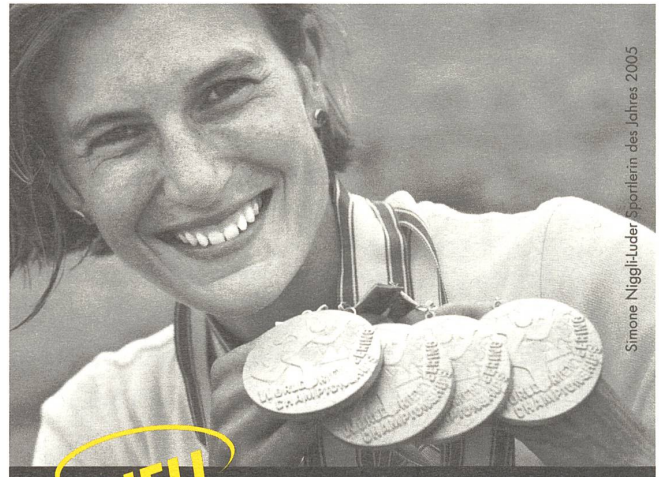
[www.biomarche.ch](http://www.biomarche.ch)

FR 14 - 21 Uhr  
SA 10 - 21 Uhr  
SO 10 - 18 Uhr

Hauptsponsor:

**MIGROS**

Mit Unterstützung von:



Simone Niggli-Luder, Sportlerin des Jahres 2005

**NEU**



SPITZENPRODUKTE – FÜR SPITZENLEISTUNG!  
LASSI – JOGURTGETRÄNK NACH INDISCHER ART

Molkerei Biedermann AG

Für das  
Bioland Schweiz   
35 Jahre Biofarm



Seit 35 Jahren produziert, veredelt und vermarktet die Biofarm Genossenschaft Kleindietwil im Auftrag von über 500 Biobäuerinnen und Biobauern der Schweiz Obst, Beeren, Früchte, Getreide, aber auch genussreiche Fertigprodukte wie Öle, Essig, Pasta, Müesli, Mehl, Trockenfrüchte und Sirup aus Schweizer Bioanbau. Sie finden die hochwertigen Biofarm-Produkte in Bioläden, Hofläden, Reformhäusern und Drogerien.

**BIOFARM**

GENOSSENSCHAFT  
KLEINDIETWIL  
[www.biofarm.ch](http://www.biofarm.ch)